

SpielLandschaftStadt Bremen



- beispielbare Stadt
- öffentlicher Raum
- Straßenspiel
- temporäre Spielstraßen

Inhalt

Grußwort	3
Vorwort	4
Die temporäre Spielstraße ist kein Selbstläufer! Von gelungenen und – vorerst – gescheiterten Beispielen	5
Wohnumfeldqualität und Entwicklungschancen von Kindern Bremen will mit Spielleitplanung und temporären Spielstraßen Zeichen setzen	7
Öffentliche Räume als Spielräume Beispiele aus Bremen	9
Die temporären Spielstraßen in Schwachhausen Ein Beispiel aus Bremen	12
Platz da – Kinder spielen draußen! Straßenspiel in Bremen	14
Tipps, Termine, Hinweise, Impressum.....	15

Kinder wollen dort spielen, wo sie leben und wo sie andere Kinder treffen. Sie benötigen eine Vielfalt von nutzungs-offenen, anregenden und veränderbaren Freiflächen, um die Welt zu entdecken. Auch Jugendliche brauchen den öffentlichen Raum für ihre Aktivitäten und Treffpunkte.

Wer wir sind und was wir machen...

Wir setzen uns für die „bespielbare Stadt“ ein und verbessern die Lebensqualität für Kinder, Jugendliche und Familien in Bremen.

Wir führen die Gemeinschaftsaktion „SpielRäume schaffen“ durch - eine Kooperation zwischen dem Deutschen Kinderhilfswerk und der Bremer Senatorin für Soziales, Jugend, Frauen, Integration und Sport. Das Mobil-Team „SpielRäume schaffen“ informiert, berät und unterstützt Bürger und Bürgerinnen bei der Schaffung neuer Spielräume für Kinder und Treffpunkte für Jugendliche und hilft bei der Beantragung von Mitteln aus dem gleichnamigen Förderfonds.

Mit Kindern und Jugendlichen führen wir Beteiligungsprojekte durch und setzen uns für die Kinderrechte ein.

SpiellandschaftStadt e.V. hat ein digitales Spielflächen-Informationssystem (SIS) und den Bre-

mer Familienstadtplan entwickelt, in dem alle Spiel- und Aktionsräume sowie alle öffentlichen Spielplätze Bremens erfasst sind und abgerufen werden können (www.bremer-familienstadtplan.de).

Ein weiterer Schwerpunkt unserer Vereinsarbeit ist das Angebot von Veranstaltungen für StadtplanerInnen, ErzieherInnen und andere pädagogische Fachkräfte, EntscheidungsträgerInnen und insbesondere Eltern. Wichtig sind uns dabei vor allem die Themen Spielen, Bewegung und Gesundheitsförderung sowie die damit verbundenen Fragen der Kindererziehung.

Seit vielen Jahren ist das BewegungsErnährungs-Mobil *bemil* bei SpiellandschaftStadt e.V. beheimatet. Zentrales Element des ausleihbaren Autoanhängers ist die Bewegungsbaustelle - bunte Zauberkästen aus Holz, kombiniert mit Brettern, Kant- und Rundhölzern, Baumscheiben und Leitern. Die Ernährungsaktionskiste ist modular aufgebaut, zum Beispiel können die Kinder ihre Geschmacksnerven beim Saft- oder Milchtest erproben. In diesem Projekt unterstützen uns sehr viele engagierte Freiwillige.

Sehr geehrte Damen und Herren,

unsere Stadt wird immer vielfältiger. Das zeigt sich nicht nur in der Betrachtung der Quartiere und Lebenslagen vor Ort, es zeigt sich auch in der Nutzung des öffentlichen Raumes.

Wir haben vor einigen Jahren die Gemeinschaftsaktion „SpielRäume schaffen“ gemeinsam mit unseren Kooperationspartnern, dem Deutschen Kinderhilfswerk mit Sitz in Berlin und dem Verein SpielLandschaftStadt e.V. aus Bremen, gegründet. Die aktuelle Vereinbarung ist mehr als zehn Jahre alt. In diesen Jahren konnten sehr viele öffentlich zugängliche und zusätzliche Spielmöglichkeiten in dieser Stadt entstehen. Mithilfe der Gemeinschaftsaktion „SpielRäume schaffen“ wurden Schulhöfe bunter, Kita-Außenflächen geöffnet, kleine und kleinste Grünflächen von Initiativen in Wohngebieten zur spielerischen Nutzung möbliert und vieles, vieles mehr.

Im Rahmen der Idee einer beispielbaren Stadt ist vor einigen Jahren, auf Initiative des Amtes für Soziale Dienste, die erste temporäre Spielstraße in Bremen-Schwachhausen entstanden. Insofern etwas absolut Neues, als ein Straßenraum - anders als für ein einmaliges Straßenfest - hier in einer ganzen Spielsaison einmal pro Woche für einige Stunden und zu einem festen Termin den Kindern und Jugendlichen gehört. Eine feste Zeit für die unmittelbare Aktion und Begegnung vor der Haustür. Aber nicht nur die Kinder und Jugendlichen haben dort ihren Spaß, auch die Eltern und Anwohnerinnen und Anwohner begreifen diesen Spieltermin zunehmend als wertvolle Gelegenheit, um Zeit mit den Nachbarn in der eigenen Straße zu verbringen.

Auch wenn die temporären Spielstraßen nicht überall in Bremen unumstritten sind, denn die Autos müssen für einige Stunden weichen, gehen Konzept und Umsetzung nun bald in die sechste Spielsaison. Ich begrüße das sehr und freue mich, dass wir temporäre Spielstraßen nun auch mit Hilfe der Gemeinschaftsaktion „SpielRäume schaffen“ fördern können.



Anja Stahmann

Senatorin für Soziales, Jugend, Frauen, Integration und Sport

Liebe Leserin, lieber Leser!

Seit vielen Jahren setzt sich SpielLandschaftStadt e.V. für die „Bespielbare Stadt“ ein. Es ist schon fast eine Plattitüde wenn man sagt, dass das Spiel für die körperliche, mentale, emotionale und soziale Entwicklung von Kindern und Jugendlichen von grundlegender Bedeutung ist. Die Realität sieht anders aus: Gerade im öffentlichen Bereich und ganz besonders in den Städten wurden die Spielräume immer weiter zurückgedrängt oder in vorgegebene, oft monofunktionale Außenräume abgedrängt. Dabei zeigen Untersuchungen eindrucksvoll, dass die erfolgreiche Sozialisation von Kindern und Jugendlichen in hohem Maße von dem räumlichen Umfeld abhängt, in dem sie aufwachsen. Sie benötigen Räume, die gut zugänglich sind, die sie gefahrlos erreichen, gestalten und verändern können und wo sie andere Kinder und Jugendliche treffen.

Öffentliche Spielplätze vermögen diese Kriterien allenfalls eingeschränkt zu erfüllen und können auch nicht in ausreichender Quantität bereitgestellt werden. Deshalb rücken in einer Stadt weitere potenzielle Spielräume (Grün- und Brachflächen, Orte mit anderer Zweckbestimmung wie Schulhöfe oder Kindergärten-Freiflächen, aber auch Straßenräume) und ihre Vernetzung untereinander in den Blickpunkt. So beschreiben Dorothea Haubold, Hartmut Kurz und Thomas Knode an einigen Bremer Beispielen unterschiedliche Gestaltungsmöglichkeiten öffentlicher Räume als Spielräume (Seite 9 bis 11).

Einen Schwerpunkt in diesem Heft nimmt das Straßenspiel ein. Straßen haben ihre ursprüngliche Funktion als wohnungsnah und damit gut erreichbare öffentliche Räume für Kommunikation und Spiel- und Sozialisationsort für Kinder weitgehend verloren. Heute geht es um die „Rückeroberung des Straßenraums“, ein durchaus konfliktbehaftetes Vorhaben, führt es doch notwendigerweise zu einer Einschränkung des Verkehrs. Unter anderem darüber berichtet Holger Hofmann aus Berlin, wo die Einrichtung einer temporären Spielstraße gerichtlich untersagt wurde (Seite 5 bis 6). Ulrike Kulenkampff hebt die Bedeutung der Wohnumfeldqualität für die Entwicklungschancen von Kindern hervor und weist auf das geplante Spielraumförderprogramm in Bremen hin, das diesen Aspekt berücksichtigen soll (Seite 7 bis 8). Wie in Bremen bereits jetzt temporäre Spielstraßen (entweder als wöchentlich wiederkehrende Aktionsformen oder als jährliche Straßenspielaktion) durchgeführt werden und welche positiven und negativen Erfahrungen damit gemacht wurden, darauf gehen Tamara Duffner-Hüls und das Redaktionsteam von SpielLandschaftStadt e.V. in zwei weiteren Beiträgen ein (Seite 12 bis 15).

Ein Fazit können wir hier schon ziehen: Spielstraßen sind ein wichtiger Bestandteil einer bespielbaren Stadt. Sie eröffnen Kindern die Möglichkeit, in unmittelbarer Wohnungsnähe gefahrlos zu spielen, und sie können das nachbarschaftliche Miteinander verbessern. Und der größte Vorteil: Während die Einrichtung einer ständigen Spielstraße als verkehrsberuhigter Bereich aufwändige Umbaumaßnahmen erfordert, kann eine temporäre Spielstraße schnell und ohne großen Aufwand eingerichtet werden.

Viel Spaß beim Lesen!

Die temporäre Spielstraße ist kein Selbstläufer!

Von gelungenen und – vorerst – gescheiterten Beispielen

von Holger Hofmann, Deutsches Kinderhilfswerk e.V.

Das Deutsche Kinderhilfswerk macht sich schon seit Jahren für das freie Spiel im Wohnumfeld stark. Nachdem das Berliner Verwaltungsgericht die Einrichtung einer temporären Spielstraße verhindert hat, schlägt das DKHW eine rechtssichere Alternative vor, um Straßen zeitweise für das Kinderspiel nutzen zu können.

Die Bedingungen für das Spiel von Kindern im Wohnumfeld haben sich in den letzten Jahren drastisch verschlechtert. Gerade in Wohngebieten geht von Kraftfahrzeugen eine große Gefahr für Kinder aus oder sie nehmen parkend den Kindern den Platz zum Spielen. Die Folge ist, dass sich die Spielaktivitäten von Kindern immer mehr nach drinnen verlagern. Mit der Verlagerung des Spielens in die Binnenräume nimmt auch die Anzahl der Spielgefährten ab. Demgegenüber verliert die Straße ihre Bedeutung als Lebensraum, spielende Kinder werden zum Fremdkörper. Es gilt sich zu vergegenwärtigen, dass mit dem Spiel von Kindern im Freien, im Wohnumfeld die eindrücklichsten Erfahrungen in der Kindheit verbunden sind. Dort lernen sie sich kompetent zu bewegen, soziale Kontakte zu knüpfen, sich in größeren Gruppen zu verhalten, sich durchzusetzen und Regeln wertzuschätzen. Das Spiel im Freien ist in besonders ausgeprägter Weise ein selbstbestimmtes Lernen mit allen Sinnen, mit starker emotionaler Beteiligung, mit geistigem und körperlichem Einsatz. Im freien Spiel im Wohnumfeld lernen Kinder freiwillig und mit Spaß, über Versuch und Irrtum, ohne

Versagensängste. Dies befördert die Entwicklung der Kinder zur Selbständigkeit und Identifikation mit ihrer Stadt oder Gemeinde. Die temporäre Spielstraße bietet die Möglichkeit für Kinder, sich zumindest zeitweilig die Straße als Spielort zurück zu erobern. Im Vergleich zum verkehrsberuhigten Bereich, welcher in der Regel aufwändige Umbaumaßnahmen der Fahrbahn und Gehsteige erfordert, weil ein sogenannter Niveaueausgleich hergestellt werden muss, kann eine temporäre Spielstraße mit äußerst geringem Aufwand realisiert werden. Die temporäre Spielstraße ist zudem ein Instrument, um kurzfristig der Unterversorgung von Spielflächen in verdichteten Wohnquartieren zu begegnen.

Frankfurt: Anstoß durch ein Bundesforschungsprojekt

Die Idee der temporären Spielstraße ist nicht neu. In Frankfurt am Main wurden die temporären Spielstraßen bereits 2008 mit Mitteln aus dem Bundesforschungsprojekt „Vernetzte Spiel- und Begegnungsräume“ angestoßen und initiiert. Eine Straße im Nordend wird für einen Nachmittag in der Woche für Kraftfahrzeuge und Fahrräder gesperrt. Stattdessen locken Rutsche, Hüpfkissen, Roller und Aktionen des Spielmobils vom Abenteuerspielplatz Riederwald Jung und Alt auf die Straße. Über 3.000 Kinder und Erwachsene haben pro Jahr mitgespielt. Um eine Fortsetzung der Spielstraßenaktion im Nordend zu ermöglichen, hat der Ortsbeirat die Initiative ergriffen und übernimmt in diesem Jahr die Finanzierung aus seinem Budget. Probleme

gibt es in Frankfurt mit Autos, die illegal auf der Teilzeit-Spielstraße parken und den durchschnittlich ca. 100 Kindern pro Nachmittag den Platz zum Spielen nehmen. Grundsätzlich wird die Spielstraße im Frankfurter Nordend jedoch von den Anwohnerinnen und Anwohnern akzeptiert.

Griesheim: Schon seit 2002 temporäre Spielstraßen

Auch in Griesheim wird das Modell aktiv von Politik und Verwaltung befördert. Die hessische Stadt bietet im Rahmen ihres Projektes „Bespielbare Stadt“ die Möglichkeit, vor der eigenen Haustür eine Spielstraße auf Zeit zu beantragen. Seit 2002 können Bürger für einige Stunden den Autoverkehr ausschließen und ihre Kinder ohne Angst vor Verkehr spielen lassen. Das Verfahren ist zwischen den einzelnen Ämtern mittlerweile gut eingespielt. Mütter oder Väter, die sich um die zeitbegrenzte Spielstraße bemühen, erhalten ein Infoblatt mit Details zum Ablauf. Das Amt für Soziales klärt daraufhin beim Ordnungsamt, ob Gründe gegen die temporäre Nutzung der Straße durch Kinder vorliegen. Wenn nichts dagegen spricht, wird eine offizielle Genehmigung erteilt und der Bauhof wird über Ort und Datum der Sperrung informiert. Dessen Mitarbeiter stellen zum Termin entsprechende Sperrschilde an die Straße und holen diese am Ende des Tages wieder ab. Die Information der Nachbarn übernehmen die Antragssteller. Dafür erhalten sie vom Amt für Soziales ein fertig formuliertes Schreiben, das nur noch ausgedruckt und verteilt werden muss. Es enthält Details über den



gesperrten Straßenabschnitt und den Zeitraum der Spielstraßennutzung. In ihm werden die Anwohnerinnen und Anwohner außerdem gebeten, ihre Autos in der geplanten Spielstraßenzeit nicht in der Straße zu parken. Fast immer scheint die Bitte auf Zustimmung zu stoßen, denn Beschwerden bei der Stadt sind selten. Die Zahl der Anträge ist überschaubar, ungefähr sechsmal im Jahr wird die Genehmigung von der Stadt ausgeben. Um die Idee der autofreien Straße für Kinder in das Bewusstsein der Bürger zu bringen, gibt die Verwaltung vor dem jährlichen Start der Aktion im April eine Meldung an die örtliche Presse.

Bremen: Positive Erfahrungen

Die Stadt Bremen kann auf eine langjährige positive Erfahrung mit temporären Spielstraßen zurückgreifen. Dort trifft das Konzept einer zeitweisen Nutzung von Wohnstraßen als Spiel- und Begegnungszone auf eine breite Akzeptanz. Erstmals im Herbst 2011 wurde vom Amt für Soziale Dienste ein entsprechendes Projekt im Stadtteil Schwachhausen initiiert. Inzwischen hat Bremen das Projekt auf fünf temporäre Spielstraßen ausgeweitet (siehe Näheres dazu in dem Bericht aus Bremen ab S. 12). Die autofreien Nachmittage machen den Kindern großen Spaß und auch die Erwachsenen freuen sich darüber, da sich der nachbarschaftliche Kontakt intensiviert. Eine Befragung ergab, dass sich das Projekt positiv auf die Nachbarschaft ausgewirkt hat. Kinder und Eltern schlossen neue Freundschaften und auch viele ältere Anwohner ohne Kinder genossen es, den Kindern beim Spielen zuzusehen und in zwanglosen Kontakt mit Nachbarn zu kommen.

Berlin: Verwaltungsgericht verhindert die Einrichtung einer temporären Spielstraße

In Berlin beförderte das Deutsche Kinderhilfswerk im Rahmen des Weltspieltages 2015 aktiv die Einrichtung einer Spielstraße in der Gudvanger Straße. Berlins erste temporäre Spielstraße ging als ambiti-

oniertes Vorzeigeprojekt an den Start, wurde jedoch schon nach wenigen Wochen nach der Klage einer Anwohnerin vom Verwaltungsgericht gestoppt. Statt des zeitweiligen Spielplatzes für Kinder einmal pro Woche, soll die Straße nach dem Ansinnen der Klägerin wieder durchgehend Parkplätze und freie Fahrt für Autofahrer bieten. Es geht um ein etwa 40 Meter langes Teilstück der Gudvanger Straße, das jeden Dienstag von 10 bis 18 Uhr im Rahmen einer Sondergenehmigung für Autos gesperrt werden sollte.



Von den Gegnern der Spielstraße wurde ferner hervorgehoben, dass die Kinder genauso gut den nahegelegenen Spielplatz nutzen könnten. Dem ist entgegenzuhalten, dass die Straße andere Möglichkeiten bietet als das Spiel auf einem gerätelastigen Spielplatz. Etwa Platz zum Fahrrad-, Inliner- und Rollerfahren oder Platz für Straßenspiele und Kreidebilder. Ferner betont der zuständige Stadtrat Torsten Kühne (CDU), dass die im Kiez vorhandene Spielfläche mit umgerechnet 0,31 Quadratmeter pro Einwohner deutlich unter dem gesetzlichen Richtwert von einem Quadratmeter Spielfläche liegt und dass das Projekt bereits im Frühjahr einstimmig über alle Parteigrenzen hinweg in der Bezirksverordnetenversammlung beschlossen wurde. Das Bezirksamt hatte dem Jugendamt die Sondergenehmigung für die zeitweise Sondernutzung einer „regelmäßigen Veranstaltung auf dem Straßenteilstück“ aufgrund Paragraph 29 der Straßenverkehrsordnung (StVO) erteilt. Das Gericht dagegen sah in der Aktion keine Veranstaltung. Anders als ein Straßenfest habe die temporäre Spielstraße kein Programm

oder Inhalt. In Frankfurt wurde das Projekt ebenfalls als Veranstaltung angemeldet. Dort fährt zu den Zeiten der Straßensperrung jedoch regelmäßig das Spielmobil des Abenteuerspielplatzes Riederwald vor.

So könnte eine rechtssichere Regelung für temporäre Spielstraßen aussehen

Aus Sicht des Deutschen Kinderhilfswerkes hat das Verbot dieses Projektes eine fatale Signalwirkung für andere Initiativen, die schon ihr Interesse an einer Umsetzung in anderen Berliner Stadtbezirken signalisiert hatten. Gemeinsam mit der Initiative und dem Bezirksamt arbeitet das Deutsche Kinderhilfswerk nun an einer Lösung, um die Spielstraße in der Gudvanger Straße im kommenden Jahr wiederzubeleben. Hierfür gibt es nun folgende juristische Erwägungen, die bundesweit als Vorbild dienen. Zunächst sei darauf hingewiesen, dass es den Ausdruck „Spielstraße“ in der Straßenverkehrsordnung (StVO) grundsätzlich nicht gibt und der „Verkehrsberuhigte Bereich“ (Zeichen 325-1 StVO) keine Lösung darstellt, die dem Spiel der Kinder den grundsätzlichen Vorrang einräumt und zudem die schon benannten baulichen Voraussetzungen haben muss, die mit erheblichen finanziellen Investitionen verbunden sind. Sinnvoll erscheint demgegenüber eine Kombination von Verkehrszeichen, die den Verkehr regulieren, und einem sogenannten Zusatzschild, welches Kindern erlaubt die Fahrbahn in ganzer Breite zu benutzen. Soll eine zeitliche Begrenzung für die Gültigkeit der Verkehrszeichen erreicht werden, kann ein weiteres Zusatzschild angebracht werden, welches Tage und Uhrzeiten festlegt. Umgesetzt werden könnte dies durch die Verwendung des Verkehrszeichens 250 mit dem Zusatzzeichen 1010-10 sowie einem Zusatzzeichen mit Datum und Uhrzeit. Eine derartige Kombination wird bereits in Bremen verwendet.

Maßgeblich ist, dass die Anwohner den Antrag stellen und begründen. Anstatt der behelfsmäßig anmutenden Konstruktion über eine

Veranstaltung bietet diese Lösung nach §45 STVO, insbesondere bei vorliegenden oder drohenden Rechtsstreitigkeiten, eine rechtssichere Alternative. Politik und Verwaltung von Bund und Ländern sind aufgefordert, entsprechend den Vorgaben der UN-Kinderrechtskonvention, das Wohl des Kindes bei allen Maßnahmen, die Kinder betreffen, vorrangig zu berücksichtigen und in diesem Sinne die gesetzlichen Spielräume für die Einrichtung von temporären Spielstraßen zu schließen. Das Deutsche Kinderhilfswerk wird die Entwicklung politisch und fachlich begleiten und verbreiten.



Deutsches Kinderhilfswerk e.V.

Das Deutsche Kinderhilfswerk mit Sitz in Berlin schafft seit über 40 Jahren bessere Lebensbedingungen für Kinder in Deutschland. Es hilft insbesondere Kindern und ihren Familien, die in Armut leben. Das Deutsche Kinderhilfswerk setzt sich deutschlandweit für eine kinderfreundliche Lebensumwelt ein und dafür, dass die Kinderrechte beachtet und aktiv gelebt werden – in der Gesellschaft genauso wie in der Politik.

www.dkhw.de

Wohnumfeldqualität und Entwicklungschancen von Kindern

Bremen will mit Spielleitplanung und temporären Spielstraßen Zeichen setzen

von Ulrike Kulenkampff, Die Senatorin für Soziales, Jugend, Frauen, Integration und Sport der Freien Hansestadt Bremen, Referat Kinder- und Jugendförderung

Die Entwicklungschancen von Kindern und Jugendlichen werden von der Qualität des Wohnumfeldes maßgeblich beeinflusst. Bremen bringt deshalb ein Spielraumförderprogramm auf den Weg, in dem temporäre Spielstraßen und Spielleitplanung festgeschrieben werden sollen.

Jedermann und jede Frau wissen, dass Kinder dort spielen wollen, wo sie wohnen. Nun sind Wohnquartiere teilweise hoch verdichtet, Freiflächen in Stadtteilen unterschiedlich verteilt und nicht immer von Kindern jeden Alters gut zu erreichen. Wir wissen aber auch, dass sich kinderfreundliche Stadtplanung und die Möglichkeiten zum selbstbestimmten Spielen maßgeblich auf die Lebensqualität und die Entwicklungschancen auswirken. Beim Spie-

len lernen Kinder Selbstwirksamkeit, Selbstorganisation, motorische und kognitive Fähigkeiten werden weiter entwickelt und vieles mehr¹. Dafür benötigen Sie im wahrsten Sinne des Wortes Spielräume.

Große Bedeutung des Wohnumfeldes für die kindliche Entwicklung

Während Kinder aus sehr kinderfreundlichen Stadtteilen – das sind Stadträume, in denen Kinder ausreichend Spielflächen zur Verfügung ha-

ben und diese auch relativ gefahrlos ohne Erwachsenenbegleitung erreichen können – täglich durchschnittlich fast zwei Stunden alleine ohne Aufsicht draußen spielen, verbringen Kinder unter sehr schlechten Bedingungen nur eine Viertelstunde damit. Im Vergleich zu Kindern aus sehr kinderfreundlichen Stadtteilen haben sie deshalb weniger soziale Erfahrungen mit Gleichaltrigen, einen deutlich höheren Medienkonsum und nutzen seltener organisierte

Freizeit- und Sportangebote in ihrem Stadtteil. Je ungünstiger die Wohnbedingungen sind, desto häufiger begründen Eltern die geringe Nutzung vorhandener Spielmöglichkeiten im Umfeld der Wohnung mit Hinweisen auf Gefahren. Das gilt sowohl für die Einschätzung von Gefahren durch den Straßenverkehr als auch für die Annahmen der Eltern über soziale Gefahren.



Die Qualität des Wohnumfeldes hat auch einen deutlichen Einfluss auf die Nutzung von Medien. Kinder, die in einem sehr ungünstigen Wohnumfeld leben, nutzen Medien intensiver als Kinder, die in einem sehr günstigen Wohnumfeld aufwachsen. In einem sehr günstigen Wohnumfeld beträgt der Anteil der „Vielnutzer“, also der Kinder, die täglich zwei Stunden oder länger Medien nutzen, unter 10 %, in einem sehr ungünstigen Wohnumfeld war er dagegen mehr als doppelt so hoch (22 %)².

In Gebieten mit schlechter Wohnumfeldqualität kommt es bei vielen Kindern zu einer sozialen Entwicklungsverzögerung. In entsprechenden Wohngebieten nimmt die Zeit, die Kinder mit zunehmendem Alter draußen verbringen, nur geringfügig zu, während sich unter positiven Bedingungen die draußen verbrachte Zeit und die Nutzung von organisierten Angeboten im Stadtteil deutlich erhöhen. Die „Verhäuslichung“ von Kindern in Gebieten mit schlechter

Wohngebietsqualität verfestigt sich so betrachtet mit zunehmendem Alter in doppelter Weise.

Temporäre Spielstraßen gegen den Spielflächenmangel

Unter anderem hier setzen temporäre Spielstraßen an. An einem festen Termin pro Woche ist die Straße nur zum Spielen da. Es kann getobt und balanciert werden, Höhlen entstehen aus Tischen, Straßenspiele bekommen kurzzeitig wieder den Platz, den sie ursprünglich einmal hatten, Anwohner der Straße sehen sich oftmals zum ersten Mal oder zum ersten Mal bewusst und mit anderen Augen. Neben dem Spielerlebnis für Kinder ist eine temporäre Spielstraße auch eine wunderbare Möglichkeit Nachbarschaft und Gemeinschaft neu zu erleben und zu definieren. Während es Jahre dauert einen Spielplatz zu konzipieren und zu bauen, ist eine temporäre Spielstraße eine schnelle und – fast – unbürokratische Methode dem Spielflächenmangel schnell abzuhelpfen.

Das Berliner Urteil (siehe auch den Artikel von Holger Hofmann ab S. 4) welches besagt, dass Straßen nicht zum Spielen – auch nicht zeitlich eng limitiert – benutzt werden dürfen, ist aus meiner Sicht das absolut falsche Signal. Hier ging es ja schließlich nicht um die Nutzung einer Autobahn, sondern um die zeitlich begrenzte Nutzung in einer Wohnstraße. Eine Straße, in der in erster Linie gelebt wird. Auch Kinder und Jugendliche sind natürlicher Bestandteil der Wohnstraßen. Sie brauchen Spielraum in Wohnortnähe, denn je jünger die Kinder sind, desto geringer ist auch ihr Aktionsradius.

Spielraumförderung in Bremen

In Bremen haben wir seit 2003 gemäß dem Konzept „Spiel & Bewegung im öffentlichen Raum“ die Spielmöglichkeiten innerhalb der Stadt – auch interdisziplinär – fortentwickelt. Inzwischen entstehen weitere Wohnquartiere und demografische Entwicklungen machen Anpassungen erforderlich. Neben dringend benötigtem Wohnbau müssen auch die Bedürfnisse der Kinder und Ju-

gendlichen verbindlich berücksichtigt werden. Daher haben wir in Bremen in der Koalitionsvereinbarung 2015-2019 festgeschrieben, dass wir ein Spielraumförderprogramm auf den Weg bringen wollen³. Hierbei sollen Spielleitplanungen als verbindliches Instrument für die Weiterentwicklung von Spielmöglichkeiten im öffentlichen Raum für alle Stadtteile in Bremen entstehen und die Spielräume den Bedarfen der Kinder und Jugendlichen entsprechend ausgebaut oder angepasst werden.

Ich wünsche mir sehr viel mehr Spielmöglichkeiten im öffentlichen Raum – nicht nur für Kinder und Jugendliche, sondern für die Menschen dieser Stadt. Besonders freut es mich, dass wir mit den neuen Förderbedingungen der Gemeinschaftsaktion „Spielräume schaffen“ nun auch temporäre Spielstraßen fördern können. Denn temporäre Spielstraßen sind schnell beschlossen, preiswert in der Umsetzung und sofort wirksam.

Bitte mehr davon!

Literatur

1 Herbert Renz-Polster, Gerald Hüther: **Wie Kinder heute wachsen, Weinheim und Basel 2013**

2 Blinkert, Baldo; Höfflin, Peter; Schmider, Alexandra; Spiegel, Jürgen: **Raum für Kinderspiel! Eine Studie im Auftrag des Deutschen Kinderhilfswerkes über Aktionsräume von Kindern in Ludwigsburg, Offenburg, Pforzheim, Schwäbisch Hall und Sindelfingen, FIFAS-Schriftenreihe Bd. 12, Münster (LIT) 2015**

3 **Vereinbarung zur Zusammenarbeit in einer Regierungskoalition für die 19. Wahlperiode der Bremischen Bürgerschaft 2015-2019, S. 63, Abs. 45**

Öffentliche Räume als Spielräume

Beispiele aus Bremen

von Dorothea Haubold, Hartmut Kurz, Thomas Knode, Der Senator für Umwelt, Bau und Verkehr der Freien Hansestadt Bremen

In einer Stadt haben öffentliche Räume eine wichtige Funktion als Spielräume. Sie können ganz unterschiedlich gestaltet werden, um den Nutzungsanforderungen gerecht zu werden. Hier werden einige Beispiele aus Bremen präsentiert.

In der Stadt können sich Kinder und Jugendliche nur dann frei entfalten und gesund aufwachsen, wenn ausreichend Freiflächen als Spiel-, Treff- und Aktionsflächen vorhanden sind. Naturnahes Erleben und Spielen ist in einer Stadt aber nur begrenzt möglich. Ziel ist es daher, Flächen zu schaffen, die als Erlebnisbereiche genutzt werden können.

Kinder sind aufgrund ihrer noch eingeschränkten Mobilität darauf angewiesen, im näheren Umfeld beispielbare Räume vielfältiger Art für unterschiedliche Spiel- und Sozialisationsbedürfnisse vorzufinden. Bremen hat es sich zur Aufgabe gemacht, diese auch in öffentlichen Grünflächen zur Verfügung zu stellen, und auch im Rahmen von Stadterneuerungsprozessen werden öffentliche Flächen – zumeist nach umfangreichen Beteiligungsprozessen mit Kindern und Jugendlichen, ggf. auch mit AnwohnerInnen – beispielbar hergestellt. Ziel ist die Nutzbarkeit von öffentlichen Räumen für vielfältige Bedarfe, auch temporärer Art.

Aufgrund unterschiedlichster Nutzergruppen öffentlicher Räume werden an diese teilweise völlig unterschiedliche Anforderungen gestellt. Die Anlage und Herstellung von naturnahen Freiräumen ist im Verhältnis immer leichter als die Gewährleistung der dauerhaften Verkehrssicherung und Pflege einer Grünanlage. „Wilde“ Erlebnisflächen leben von der „Ungepflegtheit“. Darin lauern aber mögliche „Gefahren“ (offenes Wasser, bewegtes, oft rutschiges Gelände, Bäume mit toten Ästen etc.), die das Spielen und Erleben interessant machen. Aufgrund der Rechtsprechung (immer höhere Anforderungen an eine verkehrssichere Anlage) oder häufig auch aus

Forderungen besorgter Eltern ist auf diesen Flächen ein hoher Kontroll- und Pflegeaufwand nötig. Sollen Spielgeräte aufgestellt werden, stellt sich immer wieder die Frage, wer unterhält diese Geräte bzw. wer trägt die Kosten? Aufgrund zu knapper Haushaltsmittel bzw. Personalmanagements können Spielgeräte und Freiräume häufig nur angelegt werden, wenn sich ein Träger findet. Dies können Einzelpersonen, Vereine oder andere Institutionen sein, mit denen entsprechende Verträge geschlossen werden.

Auch Ersatzspielgeräte können oft nicht finanziert werden, so dass Spielbereiche für Kinder dann nicht mehr interessant sind.

In diesem Kapitel werden aktuelle Beispiele vorgestellt. Sie unterscheiden sich in ihrer Lage zur Wohnung:

Wohnungsnaher Spielräume

Bäume als Baumtore – Huckelriede, Am Dammmacker

Im Zuge der Bebauung der sogenannten „Werderseespitze“ mit drei 4-geschossigen Mehrfamilienwohnhäusern wurde zusammen mit dem Investor eine angrenzende öffentliche Grünfläche als Kinderspielfläche aufgewertet. Die ursprüngliche, als Stellplatzanlage genutzte Fläche wurde dazu verfüllt, mit Oberboden angedeckt und mit Rasen angesät. Auf der Fläche wurden vier Baumpflanzungen so vorgenommen, dass sie als Baumtore fungieren und die Fläche zum Bolzen genutzt werden kann.

„Informelle Wege“ – Findorff-Weidedamm III

Trampelpfade sind Wegebeziehungen, die nicht von vornherein vorgesehen sind, sondern die sich

durch ihre Nutzung ergeben - und sie sind von besonderer Bedeutung für die Aneignung des eigenen Wohnquartiers durch Kinder. Sie ermöglichen, sich abseits von vorgegebenen Wegen durch das Quartier zu bewegen. Solche Pfade können jedoch nur dort entstehen, wo entsprechender Platz gelassen wird, hier zwei Beispiele:

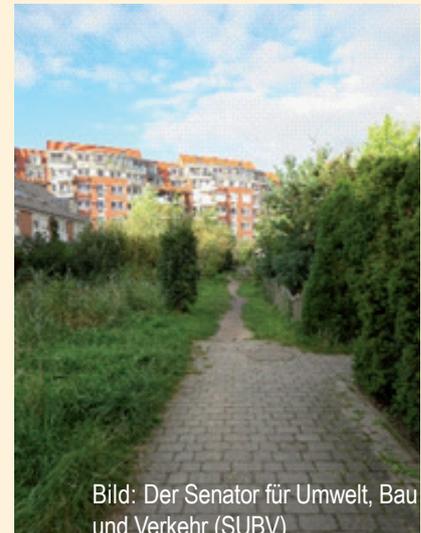


Bild: Der Senator für Umwelt, Bau und Verkehr (SUBV)



Bild: SUBV

Spielräume im Wohnquartier

Streifräume – Findorff-Weidedamm III

Im ehemaligen Entwicklungsbe-
reich Weidedamm III wurden zum
einen Sickermulden für Regenwasser
auf privaten Flächen hergestellt, die
wunderbare Streifräume darstellen
und die die Entstehung von Pfaden
erlauben. Außerdem wurden Eleme-
nte der früheren Kleingartenkolonie
erhalten und in die Neugestaltung
eingebunden, die grüne Rückzugs-
räume bieten.



Bild: SUBV



Bild: SUBV



Bild: SUBV

Spiel- und Wassergarten Pusdorf

Der Spiel- und Wassergarten
Pusdorf entstand in den Jahren 2005
und 2006 auf den Flächen einer völ-
lig heruntergekommenen öffentlichen
Grünanlage sowie eines Spielplatzes
in Woltmershausen am Weserufer.
Die Grenzen zwischen Grünanlage
und Spielplatz wurden aufgelöst
und auf der gesamten Fläche wur-
de ein Spiel- und Bewegungsraum
mit und am Wasser neu geschaffen.
Zentrale Elemente der Parkanlage
sind ein Wasserlauf mit Pumpe, der
aus Weserwasser gespeist wird, sowie
eine Sitzstufenanlage als Zugang
zur Weser. Daneben sind zahlreiche
andere Bewegungsräume wie Beach-
volleyballfeld, Bolzplatz und ein
Sandspielbereich für Kleinkinder mit
Kletterturm und Rutsche geschaffen
worden. Seit der Einweihung im
Jahr 2006 erfreut sich der Spiel- und
Wassergarten auch über den Stadtteil
hinaus allergrößter Beliebtheit.



Bild: SUBV



Bild: SUBV

Als Besonderheit in diesem
Projekt wurde eine breite Öffent-
lichkeitsbeteiligung im Vorfeld mit
Zukunftswerkstätten, Workshops,
Erstellen von Modellen, Vor-Ort-
Aktionen etc. im Rahmen des EU-
Interreg-Programms IIIB (North Sea
Programme) von der EU gefördert.

Seit Mai 2004 wurde im Projekt
„**B-Sure: Building on Small-scale**
Regeneration of **Urban Heritage**
along **RivErs** and **Canals**“ zusammen
mit anderen europäischen Partner-
städten im Projektverbund gearbeitet.
Ziel war neben der Erneuerung von
Flussuferbereichen insbesondere die
Entwicklung und Erprobung eines
neuen Planungswerkzeugs zur Be-
teiligung der Bewohner und Nutzer
in Form eines „Internet-Tools“. Dazu
gehörten die laufende aktuelle
Information zum Beteiligungs- und
Planungsprozess und ein Forum für
die Bürgerinnen und Bürger sowie
alle Planungsbeteiligten im Internet.
Die dort erzielten Ergebnisse bildeten
die Grundlage der Spielplatzkonzep-
tion.

Tamra-Hemelingen Park

Der Tamra-Hemelingen Park
(Tamra ist die Partnerstadt Hemelin-
gens in Israel) entstand in den Jahren
2012 und 2013 auf einer ehemaligen
Gewerbebrache im Stadtteil Heme-
lingen. Nach Abriss der Gewerbehal-
len (Nordmende) und Dekontamin-
ation der Böden sollten die Flächen
ursprünglich als Wohnbauflächen
genutzt werden. Aufgrund der man-
gelnden Nachfrage wurde dann ein
Teil der Fläche per Bebauungsplan als
öffentliche Grünfläche ausgewiesen



Bild: SUBV



Bild: SUBV

und als Freifläche sowie Spiel- und Aktionsraum für alle Altersgruppen neu gestaltet. Neben einem kleinen Stadtteilplatz, einer Bühne, einem Bolzplatz, einem Beachvolleyballfeld und drei Trampolinen laden auch zahlreiche Sitzgruppen und Freiflächen zum Verweilen in der Grünanlage ein.



Bild: SUBV



Bild: SUBV

sowie der Hohentorspark saniert. Allen Teilabschnitten der Neustadtwallanlagen gemeinsam ist das vielfältige Spiel- und Freiraumangebot für Kinder und Jugendliche auch außerhalb der festgesetzten öffentlichen Spielplätze.



Bild: SUBV



Bild: SUBV

ihnen unzählige Möglichkeiten, ihrer Kreativität und Fantasie freien Lauf zu lassen. Der BUND bietet auf der Fläche Veranstaltungen zu natur- und umweltrelevanten Themen an. (<http://www.bund-bremen.net/kiwi>)



Bild: SUBV



Bild: SUBV

Besondere Spielräume in der Stadt

Kinderwildnis Stadtwerder

Die Kinderwildnis auf dem Stadtwerder entstand 2005 in Zusammenarbeit mit dem BUND Landesverband Bremen auf einer ungenutzten öffentlichen Freifläche, die teilweise als Kuhweide gedient hatte, auf dem Stadtwerder im Stadtteil Neustadt. Über eine investive Anschubfinanzierung sowie eine institutionelle Förderung aus der Aktion Mensch in den ersten 3 Jahren konnte ein 1,7 ha großer Naturerlebnisraum geschaffen werden, der für die dicht bebauten Stadtteile sowohl der Neustadt als auch der Östlichen Vorstadt (erreichbar mit der Weserfähre Hal Över) eine große Bedeutung hat.

Die BUND-Kinderwildnis bietet Kindern und Jugendlichen seit nunmehr zehn Jahren einen äußerst attraktiven und sehr beliebten Erlebnisraum zum Spielen und Entdecken in der Natur. Ein Wasserlauf mit Pumpe, viele Büsche und Bäume, der Gartenbereich, die große Wiese und andere Naturelemente eröffnen

Neustadtwallanlagen

Die Neustadtwallanlagen wurden seit 1998 von der Stadt schrittweise modernisiert und saniert. Zunächst wurde zwischen 1998 und 2001 der zentrale Abschnitt zwischen Langemarckstraße und Friedrich-Ebert-Straße in Angriff genommen. Mit Erfolg. Der Erholungswert der Grünanlage wurde deutlich gesteigert, die Zäsuren gemildert und auch die Bedeutung der Anlage als Teil des historischen Wallrings gewann weiter an Aufmerksamkeit. Heute erlebt der Besucher diesen Teil der Wallanlagen als großzügigen, harmonisch gestalteten Stadtteilpark mit einem vielfältigen Spiel- und Freizeitangebot. 2003 wurde dann der östlich angrenzende Abschnitt am Leibnizplatz in Angriff genommen. Großzügige Eingangssituationen, eine überarbeitete Wegführung und ein neuer Spielplatz charakterisieren diesen Parkteil.

Mittlerweile sind auch die Abschnitte an der Piepe, an der Justitia

Die temporären Spielstraßen in Schwachhausen

Ein Beispiel aus Bremen

von Tamara Duffner-Hüls, Amt für Soziale Dienste Bremen

2011 wurde in Schwachhausen eine sogenannte Spilleitplanung im Auftrag des Amtes für Soziale Dienste durchgeführt. Kinder und Eltern bewerteten die gesamten Spielmöglichkeiten im Stadtteil, d.h. nicht nur auf Spielplätzen, sondern auch in Grünanlagen, auf Schulhöfen und innerhalb ihrer Wohnquartiere. Viele Kinder und Eltern formulierten dabei einen großen Wunsch: Spielen direkt vor der Haustür!

Heute hat die Straße fast überall ihre Bedeutung als Lebensraum verloren. In erster Linie dient sie als Verkehrsraum für Fahrzeuge. Spielende Kinder und plaudernde Erwachsene werden als lästig empfunden und von der Straße verdrängt.

Was liegt also näher, als einen Umbau von Straßen in verkehrsberuhigte Bereiche (umgangssprachlich Spielstraße) zu fordern?



Spielstraßen können aber nur dort genehmigt werden, wo bestimmte Voraussetzungen gegeben sind. So soll zum Beispiel laut Aussage des Amtes für Straßen und Verkehr der verkehrsberuhigte Bereich eine Mischverkehrsfläche eigener Art sein und keine Fahrbahn oder Gehwege besitzen, gewünscht ist ein friedliches, verkehrssicheres Nebeneinander. Das heißt aber auch, dass ein verkehrsberuhigter Bereich besondere bauliche Voraussetzungen haben muss, unter anderem müssen die Bordsteinkanten abgesenkt werden. Der Umbau schon einer kleinen Straße in eine Spielstraße würde mehrere 10.000 € kosten und ist deshalb leider kaum finanzierbar.

Eine Alternative: Temporäre Spielstraßen

Aber es gibt eine Möglichkeit, die den Schutz der spielenden Kinder ermöglicht und relativ kostengünstig ist. Sie nennt sich: temporäre Spielstraße und wurde 2008 in Frankfurt erfolgreich eingeführt. Wenn Kinder wegen des Autoverkehrs nicht in den Straßen spielen können, dann zumindest an bestimmten Nachmittagen in bestimmten Straßen. Falls eine Straße oder ein Straßenabschnitt zu einer temporären Spielstraße erklärt wird, wird diese in den Sommermonaten (zum Beispiel April bis Oktober) an einem Nachmittag in der Woche für zwei bis drei Stunden gesperrt. In dieser Zeit dürfen keine Autos und Fahrräder dort fahren oder geparkt werden. Es entsteht dann ein Spiel- und Begegnungsort, der von allen genutzt werden darf. Die Kinder können mit Fahrrädern, Rollern, Bobby-Cars usw. fahren, mit Straßenkreide malen oder andere Spiele spielen. Aber auch die Erwachsenen (nicht nur die Eltern) sind eingeladen, die Flächen zu nutzen und miteinander ins Gespräch zu kommen.

Temporäre Spielstraßen in Schwachhausen

Dem während der Spilleitplanung geäußerten Wunsch nach Spielen vor der Haustür wurde im Herbst 2011 entsprochen. Auf Initiative des Amtes für Soziale Dienste und mit Unterstützung des Beirats Schwachhausen wurden in Schwachhausen drei temporäre Spielstraßen eingerichtet. Das Amt für Soziale Dienste klärte die Rahmenbedingungen und die Finanzierung des Projekts. Nach



dem Sammeln von Unterschriften für das Einrichten einer solchen Spielstraße wurden im August die Max-Reger-, Rembrandt- und Schumannstraße temporäre Spielstraßen für den Testzeitraum August bis Oktober 2011. Jeweils einen Nachmittag in der Woche hatten nun Kinder in der Zeit von 15-18 Uhr Vorfahrt.

Begleitung durch bemil

In regelmäßigen Abständen brachte SpielLandschaftStadt e.V. die Bewegungsbaustelle des Bewegungs-ErnährungsMobils bemil mit, aus dem sich die Kinder mit Kisten und Brettern einen Balancierpfad, eine Höhle, Karussells oder anderes bauen konnten. Denn in Frankfurt zeigte sich bereits, dass ein externes Angebot für mehr Verbindlichkeit sorgt.

Die Betreuer von bemil haben während des Testzeitraums mit Hilfe von Dokumentationsbögen schriftlich festgehalten, wie stark die Spielstraßen frequentiert waren und wie das

Projekt angenommen wurde. Die Auswertung dieser Bögen hat ergeben, dass sich pro Spiel-Tag zwischen 15 und 40 Kinder und zwischen 5 und 30 Erwachsene auf den temporären Spielstraßen aufhielten. Anwohner berichteten von Verbesserungen der Nachbarschaft, es gab auch Treffen zwischen den Terminen. Menschen sind miteinander in Kontakt gekommen, die sich vorher bestenfalls vom Sehen kannten. Neu Hinzugezogene fühlten sich auf Anhub in der Nachbarschaft wohl und auch Kinder und Anwohner aus anderen Straßen haben sich in den Spielstraßen aufgehalten. Parallel wurde das Projekt durch das Amt für Soziale Dienste mit Hilfe eines Fragebogens evaluiert. Diese Evaluation ergab eine breite Zustimmung für das Projekt in allen drei beteiligten Straßen.

Und so ging es weiter

Ursprünglich sollte das Projekt auf drei Monate begrenzt sein, die Resonanz war jedoch so positiv, dass immer mehr Anwohner eine dauerhafte Einrichtung ohne zeitliche Begrenzung forderten. Der Beirat stimmte einer Wiederholung des Projekts zu.



Im April 2012 ging es in diesen drei Straßen wieder als temporäre Spielstraßen weiter. Außerdem wurden in der Großbeerenstraße Abschnitte zur temporären Spielstraße erklärt (April bis Juni zwischen Loigny- und Richard-Dehmel-Straße und Juli bis Oktober zwischen Loigny- und Bordenauer Straße).

Die AnwohnerInnen waren sehr erfreut über die Weiterführung des Projektes und das Wiedersehen mit bemil. Durch die flexiblen Einzelteile und somit immer wieder neuen Bewegungslandschaften blieb bemil für die Kinder weiterhin interessant und spannend. So spielten die Kinder von April bis Oktober bei jedem Wetter auf ihrer Straße und mit der Bewegungsbaustelle. Die Erwachsenen nutzten die temporäre Spielstraße, um bestehende Kontakte

zu pflegen und neue zu knüpfen. Pro Spiel-Tag hielten sich zwischen 14 und 31 Kinder und zwischen 15 und 19 Erwachsene auf den temporären Spielstraßen auf.

2013 lief das Projekt in gleicher Form weiter. Im September 2014 kam die Paschenburgstraße (zwischen Hausnummer 1 und 20) dazu. Leider wurde das Projekt in dieser Straße nach nur wenigen Wochen vom Beirat gekippt, da sich zu viele AnwohnerInnen dagegen aussprachen. Seit 2015 ist der Abschnitt der Großbeerenstraße zwischen Loigny- und Bordenauer Straße nicht mehr temporäre Spielstraße, da die ursprünglich aktive Familie weggezogen ist und das Interesse der anderen Familien nicht mehr so groß war. Man sieht an den beiden Beispielen, wie flexibel ein solches Projekt ist und man schnell auf Veränderungen reagieren kann.

Zum augenblicklichen Stand sind ab April 2016 die Max-Reger-, Rembrandt-, Schumann- und Großbeerenstraße (zwischen Loigny- und Richard-Dehmel-Straße) in Schwachhausen wieder temporäre Spielstraße und es heißt: Kinder auf die Straße!

Es wäre schön, wenn sich noch weitere Straßen aus anderen Stadtteilen anschließen.



Spielleitplanung

Die Spielleitplanung ist ein Ende der 90er Jahre entwickeltes kommunales Planungsinstrument zur Unterstützung einer kinder- und familienfreundlichen Stadtentwicklung.

In einem Spielleitplanungs-Projekt wird über verschiedene Formen der Beteiligung von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen die Spiel- und Aufenthaltsqualität in einem abgegrenzten Stadtgebiet erhoben. Es werden darüber hinaus die Bedarfe und Wünsche der BewohnerInnen ermittelt. Die Ergebnisse werden in einem Spielleitplan festgehalten, der in die jeweiligen Fachplanungen einfließt.

Platz da – Kinder spielen draußen!

Straßenspiel in Bremen

von Nicole Wiedemann, SpielLandschaftStadt e.V.

Schwachhausen ist sicherlich der Schwerpunkt temporärer Spielstraßen-Projekte in Bremen, weil hier in einem Pilotprojekt der Spielleitplanung Eltern und Kinder den Wunsch nach das Spielen direkt vor der Haustür formuliert hatten und sich das für diesen Stadtteil zuständige Amt für Soziale Dienste dieses Themas engagiert annahm. Es gibt und gab aber noch weitere Beispiele für hausnahes Spielen in der Hansestadt.

Blumenthal: Eine neue Zielgruppe

Ging und geht es bei den temporären Spielstraßen in Schwachhausen und der Neustadt vor allem um die Rückeroberung der Straße für das Kinderspiel, so stehen in einem neuen Projekt andere Aspekte im Fokus. Seit Frühjahr 2014 ist die George-Albrecht-Straße in Bremen-Blumenthal temporäre Spielstraße. In diesem Quartier leben viele Familien mit einem Migrationshintergrund, prekäre Lebensverhältnisse prägen die Nachbarschaft. Kinder und Jugendliche haben es hier im öffentlichen Raum besonders schwer, werden sozial ausgegrenzt und sind Einschränkungen bei der Nutzung ihrer räumlichen Umwelt ausgesetzt. Mit der temporären Spielstraße sollen vor allem das soziale Klima, das Miteinanderumgehen verbessert werden, aber auch die Möglichkeiten für Kinder erweitert werden, wichtige Bewegungserfahrungen zu machen.



Die Betreuung während der Spielzeiten verlangt ein besonders hohes Maß an Engagement, so dass hier regelmäßig zwei MitarbeiterInnen des Vereins und zwei erfahrene Freiwillige eingesetzt werden. An jeweils 20 Terminen kam 2014 und 2015 wöchentlich bemil mit seinem Team angefahren, die Straße wurde gesperrt und die Kinder hatten Raum zum Spielen und die Möglichkeit neue

Erfahrungen zu machen. Vor allem die jüngeren Kinder freuen sich auf die Spielstraße, bietet sie doch eine willkommene Abwechslung und stehen sie im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit. Kinder können in dieser Zeit relativ unbeschwert spielen und – unter anderem durch Aktionen zu einer gesunden Ernährungsweise – wichtige Lernprozesse machen. Eine Weiterführung des Projekts in 2016 ist geplant.

Auch in anderen Quartieren, mit ähnlichen Strukturen, bieten wir temporäre Spielorte an, zum Beispiel in der Grohner Düne.

Neustadt: Fehlende finanzielle Mittel verhindern Weiterführung

Im Herbst 2011 wurden zwei Straßenabschnitte im Bremer Stadtteil Neustadt temporäre Spielstraßen, von SpielLandschaftStadt e.V. initiiert und vom damaligen Senator für Umwelt, Bau, Verkehr und Europa finanziert. Leider kam es nicht zu einer Weiterführung des Projekts. Und das hatte seinen Grund: Als Anstoßfinanzierung standen ausreichend Mittel zur Verfügung, um eine intensive Betreuung während der Spielstraßenzeiten, unter anderem mit Einsatz des BewegungsErnährungsMobils von SpielLandschaftStadt, zu gewährleisten. Weitere (Stadtteil-)Gelder konnten für eine Weiterführung im folgenden Jahr nicht akquiriert werden. Da außerdem keine Möglichkeit gesehen wurde, eine kostengünstige Variante anzubieten, wurde auf die Fortsetzung der temporären Spielstraße verzichtet. Im Nachhinein sicherlich bedauerlich, weil nach den zwischenzeitlichen Erfahrungen in

anderen Straßen eine hinreichende Betreuung auch durch den Einsatz von AnwohnerInnen hätte gewährleistet werden können.

Wie wird die Straße, in der ich wohne, zur temporären Spielstraße?

Es sollte sich eine kleine Gruppe von Nachbarn und Interessierten zusammenschließen, die sich um die Organisation kümmert. Als erstes sollten alle Nachbarn informiert werden und mit allen Beteiligten Gespräche geführt werden, um ein Stimmungsbild zu erhalten und ein gemeinsames Anliegen zu formulieren. Es sollten einige Fragen (Zeitraum, Wochentag, Uhrzeit, Rhythmus, Straßen Bereich usw.) gemeinsam geklärt werden, denn bei vielen dieser Punkte hat die Initiative mehrere Möglichkeiten. Das Sammeln von Unterschriften (es sollte eine deutliche Mehrheit vorliegen) wird empfohlen. Es müssen die Finanzierung der Straßenschilder (z.B. durch den Beirat oder den Förderfonds „SpielRäume schaffen“) und die Anträge beim Beirat und Amt für Straßen und Verkehr erfolgen. Außerdem sollten Zuständigkeiten während der Spielnachmittage und Ansprechpersonen geregelt werden.

Auch Einrichtungen können ein solches Projekt anregen.

Die Initiative kann durch das Mobil-Team von SpielLandschaftStadt e.V. beraten und begleitet werden.

StraßenSpielAktion: Spielstraßen in der ganzen Stadt

Die StraßenSpielAktion findet jedes Jahr zum Weltkindertag (20. September) an einem Sonntag statt. Es heißt dann: „Platz da - Kinder spielen draußen!“. In den letzten Jahren wurden in Bremen an diesem Tag bis zu 50 Straßenabschnitte in bis zu zehn Stadtteilen gesperrt. SpielLandschaftStadt e.V. kümmert sich um die Organisation, das Anmelden der Aktion und steht als Ansprechpartner zur Verfügung. Der Aktionstag hat mittlerweile ein festes Standing in der Stadt, die Nachfrage ist immens. Viele Straßen sind schon seit Jahren dabei und neue kommen hinzu.



Die Straßeninitiativen geben immer wieder positive Rückmeldungen, wie die zwei Beispiele hier zeigen:

„Bei uns startete die Aktion mit einem großen Kinder- und Erwachsenenflohmkt. Es gab mindestens 10 Stände, die von unseren Kindern und ihren Freunden selber gestaltet wurden, z.B. Spielzeug-Flohmkt, Los-Bude, Crêpes- und Kuchenstand. Die Anzahl der Besucher war riesig und die Straße war bunt und voll (geschätzte 200 große und kleine Besucher). Auch die Erwachsenen durften Stände machen und es wurden Kinder geschminkt und gemeinsam Buttons hergestellt. Am Nachmittag gehörte dann die Straße den alten und jungen Anwohnern und wir konnten gemütlich zusammensitzen. Es wurde viel Fußball auf der Straße gespielt und die Kinder nutzen den Platz vor der Haustür zum Rumrennen und Spielen. In unserer Straße gibt es rund 25 Kinder und Jugendliche, von denen ein Großteil mitgemacht hat.“ (Oranienstraße)

„Wir waren tatsächlich trotz Schauern von 9-18 Uhr auf der Straße und die Kinder haben die ungewohnte Freiheit - sonst rasen oft die Taxen durch unsere Straße - sehr genossen. Wir hatten Laufräder, Fahrräder, Roller, Skateboards, Bobby Cars... draußen, es gab einen kleinen Parcours, eine Wasserspielbahn, reichlich Straßen-alkreide... Es waren konstant so um die 12-20 Kinder zwischen 1-12 Jahren da, die die Straße auf und ab geflitzt sind und sich auch endlich mal besser kennengelernt haben. Nächstes Mal sind wir wieder dabei!“ (Katrepeler Straße)

Tipps, Termine, Hinweise

Neuer Internetauftritt

Seit November ist sie online: unsere überarbeitete Homepage. Übersichtlicher und aktueller werden Ihnen unsere Themen und Projekte präsentiert. Schauen Sie doch gerne vorbei:

www.spiellandschaft-bremen.de

bemil sucht Freiwillige!

Das BewegungsErnährungsMobil bemil bietet Kindern die Möglichkeit, auf der Bewegungsbaustelle (große Holzkisten mit Brettern und Balken) zu spielen und zu bauen und kleine Aktionen zum Thema gesunde Ernährung durchzuführen. bemil ist zum Beispiel auf Sommerfesten, bei Projekten in sozial benachteiligten Stadtteilen dabei und begleitet die temporären Spielstraßen. Für die Betreuung suchen wir Freiwillige.

Die Tätigkeit:

- saisonal (April bis Oktober), meistens am Nachmittag und flexibel
- Transport des bemil-Anhängers mit einem Sprinter
- Auf- und Abbau, Anleitung und Beaufsichtigung von Kindern
- Gespräche mit Eltern und Interessierten
- 10 Euro Aufwandsentschädigung pro Einsatz

Im Jahr 2016 ist zusätzlich eine Halbtagsstelle im **Bundesfreiwilligendienst** im bemil-Projekt zu besetzen (Beginn: April 2016). Melden Sie sich gerne bei uns, wenn Sie Interesse haben!

Impressum

SpiellandschaftBremen

Zeitschrift des Vereins SpielLandschaftStadt e.V.

2015, erscheint jährlich

Bilder, falls nicht anders angegeben:

SpielLandschaftStadt e.V.

Redaktion: Walter Marahrens,

Nicole Wiedemann

V.i.S.d.P.: Heiner Rehling

Auflage: 4.000 Exemplare

Druck: flyeralarm

SpielLandschaftStadt e.V.

Horner Heerstraße 19

28359 Bremen

Tel.: (0421) 242 895 50

Fax: (0421) 242 895 52

E-Mail:

info@spiellandschaft-bremen.de

www.spiellandschaft-bremen.de

Der Förderfonds „SpielRäume schaffen“

1. Was wird gefördert?

Mit dem Förderfonds sollen Spiel-, Bewegungs- und Kommunikationsmöglichkeiten geschaffen oder verbessert werden, die möglichst im unmittelbaren Wohnumfeld liegen.

Die Spielräume müssen öffentlich zugänglich sein. An der Planung, Ausführung und Unterhaltung der Spielräume sind Kinder und Jugendliche zu beteiligen. Eine angemessene Eigenbeteiligung oder Eigenleistung (z.B. als unterstützende Mitarbeit vor Ort) ist nachzuweisen.

Es besteht jetzt auch die Möglichkeit, Gelder für mobile Spielgeräte (z.B. für temporäre Spielstraßen) und einmalige zusätzliche Spielangebote, die der Öffentlichkeit zur Verfügung stehen, zu beantragen.

Von der Förderung ausgeschlossen sind Projekte auf Spielplätzen, für die es gesetzliche Regelungen gibt.

2. Wer kann einen Antrag stellen?

Anträge können Kinder-, Jugend- oder Elterngruppen, Einzelpersonen, Familien, Straßen- und Hausgemeinschaften, Initiativen, Selbsthilfegruppen, Vereine, Einrichtungen und freie Träger stellen.

Es können max. 2.600,- Euro als Fördersumme beantragt werden. Bei Anträgen von Kindern und Jugendlichen ist die Unterstützung durch Erwachsene erforderlich. Anträge müssen schriftlich unter Verwendung des Formularblattes gestellt werden und folgende Angaben enthalten:

- Name, Anschrift, Telefon-Nr. des Antragstellers
- Wer trägt die Verantwortung für den Antrag (z.B. Eltern für Kinder) und das Projekt?
- Beschreibung des Projekts (Art, Ort, Konzept, Zeitplan, Fotos oder Pläne beifügen)
- Wie sieht die Beteiligung von Kindern und Jugendlichen an der Planung, Realisierung und Unterhaltung aus?
- Kalkulation sämtlicher Kosten
- Finanzierungsplan (Einnahmen, Eigenbeteiligung)
- Bankverbindung des Antragstellers
- Erklärung, dass der Antragsteller die Bedingungen des Förderfonds akzeptiert.

Das Antragsformular sowie die ausführlichen Förderbedingungen kann man sich unter www.spielandschaft-bremen.de herunterladen oder beim Mobil-Team anfordern.

3. Wohin mit dem Antrag?

Die Anträge nimmt das Mobil-Team „SpielRäume schaffen“ des Vereins SpielLandschaftStadt e.V. entgegen; hier kann man auch Hilfe bei der Antragstellung erhalten.

Hilfe und Beratung für den entstehenden Spielraum gibt es beim Mobil-Team.

4. Wie ist das Geld zu verwenden?

Die Zuschüsse können für alles verwendet werden, was der Schaffung von zusätzlichen Spielräumen (z.B. eine temporäre Spielstraße) und/oder kinderfreundlichen Verbindungswegen im Wohnumfeld dient. Die Antragsteller müssen die Verwendung der erhaltenen Mittel innerhalb eines Jahres nachweisen und öffentlichkeitswirksam auf die Förderung durch die Gemeinschaftsaktion „SpielRäume schaffen“ hinweisen.



Wer wachsen soll, braucht Platz

Ansprechpartner und Adressen

SpielLandschaftStadt e.V.
Horner Heerstr. 19
28359 Bremen
Tel 0421 - 242 895 50
Fax 0421 - 242 895 52
e-mail info@spielandschaft-bremen.de
www.spielandschaft-bremen.de

Die Senatorin für Soziales, Jugend,
Frauen, Integration und Sport
Contrescarpe 72
28195 Bremen
Tel 0421 - 361-10997
e-mail ulrike.kulenkampff@soziales.bremen.de

Allgemeiner Deutscher Fahrrad-
Club Landesverband Bremen e.V.
Bahnhofplatz 14a
28195 Bremen
Tel 0421 - 517 788 2-0
e-mail info@adfc-bremen.de
www.adfc-bremen.de

Gemeinschaftsaktion „SpielRäume
schaffen“, Partizipation und Kinderechte
Anke Bittkau, Carola Sonnewald
Tel 0421 - 242 895 55

InitiativberaterInnen
im Amt für Soziale Dienste
Sozialzentrum 1 - Nord
Blumenthal/Vegesack
Tel 0421 - 361-7476
Vegesack/Burglesum
Tel 0421 - 361-7477

Verkehrsclub Deutschland
LV Bremen e.V.
Am Dobben 44
28203 Bremen
Tel 0421 - 702 191
e-mail bremen@vcd.org
www.vcd.org

Weiterbildung, Öffentlichkeitsarbeit,
bemil
Nicole Wiedemann
Tel 0421 - 242 895 50

Sozialzentrum 2 und 3
Gröpelingen/Findorff
Tel 0421 - 361- 8075
Walle/Mitte/Östl. Vorstadt
Tel 0421 - 361- 8351

Landessportbund Bremen e.V.
Auf der Muggenburg 30
28217 Bremen
Tel 0421 - 79 287 0
e-mail info@lsb-bremen.de
www.lsb-bremen.de

Spielflächen-Informationssystem,
Bremer Familienstadtplan
Dr. Walter Marahrens
Tel 0421 - 242 895 53
www.bremer-familienstadtplan.de

Sozialzentrum 4 - Süd
Neustadt/Woltmershausen
Tel 0421 - 361-13955
Huchting/Obervieland
Tel 0421 - 361 - 13933

Deutscher Kinderschutzbund
Landesverband Bremen e.V.
Humboldt-Str. 179
28203 Bremen
Tel 0421 - 240 112 10
e-mail info@dksb-bremen.de
www.dksb-bremen.de

Deutsches Kinderhilfswerk e.V.
Leipziger Str. 116-118
10117 Berlin
Tel 030 - 30 86 93-0
e-mail dkhw@dkhw.de
www.dkhw.de

Sozialzentrum 5 - Vahr/
Schwachhausen/Horln-Lehe
Tel 0421 - 361-19767
Sozialzentrum 6 - Hemelingen/
Osterholz
Tel 0421 - 69697581